

7. Sekundärliteratur

Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen. Eine Biographie bis zur Amtsenthebung Petersens im Jahre 1692.

Matthias, Markus

Göttingen, 1993

Überlieferung ihrer Offenbarungen

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

„Seine [des Herrn] Güte, Weisheit und Kraft ist unaussprechlich und wird sich mehr und mehr hervortun, auch vielleicht in ganz außerordentlichen Dingen. Wie denn vor einiger Zeit durch mehrere Zeugen, die so gottselig als nicht alber sind, von einem gewissen Ort öftere Nachricht bekommen von einem adelichen Haus, da eine Witwe und drei Töchter in großer Stille und Einsamkeit leben, da die eine verwunderungswürdige Offenbarungen hat, weil ihr bei offenen Augen und völligen Sinnen ihr Heiland mehrmal erscheint, daß sie wie außer sich selbst ist und man nichts als Halleluja, Hosianna und Freudenwort von ihr höret“.³⁴

Überlieferung ihrer Offenbarungen

Die Offenbarungen Rosamundes sind in drei verschiedenen Überlieferungsformen erhalten. Zum einen finden sich noch einzelne Originalzettel, auf denen Rosamundes Eingebungen aufgezeichnet sind.³⁵ Von diesen, zum größeren Teil verlorenen Zetteln sind verschiedentlich Abschriften genommen worden. An erster Stelle sind die zwei „Volumina“ zu nennen, die die Petersens selbst angelegt haben und deren Existenz Georg Heinrich Brückner in seinem Brief an A. H. Francke vom 26. 3. 1698 bezeugt.³⁶ Einen dieser Bände, der sich in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (Cod. theol. 1234) befindet, hat der bekannte Hamburger Hauptpastor Johann Melchior Goeze um 1756 aus dem Nachlaß eines Pfarrers in Salza erworben.³⁷ Der Hamburger Kodex enthält neben einzelnen Originalzetteln ca. 170 Bezeugungen von unterschiedlicher Länge in Abschrift, die sich zu einem Teil mit denjenigen decken, die Petersen in seinem Sendschreiben (1691) veröffentlicht hat. Er umfaßt Bezeugungen Rosamundes aus den Jahren 1691–1693. Offenbar haben die Petersens schon von Anfang an Rosamundes Offenbarungen kopiert. Denn schon bei einem Besuch Petersens und Rosamundes bei Johann Diekmann in Stade hat man einen solchen Band mitgebracht.³⁸ Der zweite Band ist wohl verschollen. Eine weitere Abschrift von Rosamundes Originalzetteln wurde während Petersens Konsistorialprozeß im Januar 1692 vorgenommen. Diese enthält fast ausschließlich die Offenbarungen an Johanna Eleonora Petersen. Sie sollen die göttlichen Antworten auf Johannas in dieser Abschrift ebenfalls überlieferte Fra-

³⁴ An A. E. Kißner; NEBE, Briefe 1, 1935, 298–300 bes. 299. Vgl. LBed. 3, 1721, 528–530 (14. 9. 1691) bes. 528: Er habe seit über 5/4 Jahren Nachricht von Rosamunde (Mitte 1690)- und ebd., 803f. [1690/91]: Er wisse von der Familie über [David] Siebenhaar, Berliner Kammeradvokat und Sohn des Magdeburger Pfarrers Malachias Siebenhaar (1616–1685), und seit einem halben Jahr von Rosamundes Offenbarungen. Vgl. ebd., 799 (9. 2. 1691) [an J. E. Petersen?].

³⁵ 1. SuUB Hamburg: Cod. theol. 1234 (s. u.), Bl. I–XIV; 2. NSuUB Göttingen: 2° Cod. Ms. hist. 5, Bl. 46^r (4. 8. 1691), 47 (Jan./Febr. 1692?); 3. NHSA Hannover: Celle, Br. 48, 30.

³⁶ WOTSCHKE, Thüringen 1, 1929, 8–11 bes. 10; ein Verweis auf einen 2. Band auch in Cod. theol. 1234, p. 29 (s. u.).

³⁷ Besitzvermerk p. [1]^r und Goezes eigenhändige Notiz p. I^r. Der unleserliche Name des Vorbesitzers war bislang nicht zu ermitteln.

³⁸ J. Diekmann an Chr. Kortholt, Stade, den 28. 12. 1691, p. 2 (UB Kiel, S.H. 406 A3 Nr. 17).

gen zur Johannisapokalypse sein.³⁹ Eine dritte Abschrift einiger Offenbarungen findet sich in der Personalakte Petersens im Ephoralarchiv Lüneburg.⁴⁰ Dazu kommen noch vereinzelte Kopien⁴¹ sowie ein letzter, kleiner Band von Abschriften in der Landesbibliothek Dresden.⁴² Schließlich fanden die Visionen und Auditionen Rosamundes eine größere Verbreitung durch den Druck. Petersen verbreitete die Offenbarungen Rosamundes mit der ganzen „Species facti“ in seinem Sendschreiben (1691), das rasch nachgedruckt wurde.⁴³ Der Druck ist besonders wichtig, weil er auch Offenbarungen enthält, die Rosamunde vor ihrer Begegnung mit den Petersens gehabt haben will.

Die Art ihrer Offenbarungen

Nicht nur Petersens Gegner wie der Celler Konsistoriale Günther Otto Hoyer, sondern offenbar auch Petersen und Rosamunde selbst haben sich die Frage gestellt, wie die Visionen und Auditionen von der jungen Prophetin wahrgenommen wurden. Während seines Konsistorialprozesses im Januar 1692, als er mit dem genannten Hoyer über den „modus“ der Offenbarungen stritt, konnte Petersen auf eine Antwort zurückgreifen, die Rosamunde schon 1688 in einer Bezeugung erteilt worden war.⁴⁴ Diese soll offenbar die herkömmliche Alternative von äußeren Visionen und Auditionen, die mit den leiblichen Augen gesehen oder den leiblichen Ohren gehört werden, und inneren Bezeugungen, wo solche „mit dem Verstande“ erfaßt werden, überwinden, wenn gesagt wird, daß Rosamunde mit ihren „inneren Augen“ sehe und mit ihren „inneren Ohren“ höre. Es wiederholt sich hier die für Petersen charakteristische Verschmelzung der Kategorien von „geistig“ und „leiblich“, wie sie etwa auch in Petersens Predigten zu finden ist und die ihn mit dem Spiritualismus verbindet. Auch sein Chiliasmus ist ja davon geprägt. Die genannte, von dem Konsistorialen Hoyer aufgestellte Alternative macht nämlich aus den Visionen entweder ein rein äußeres, theologisch wenig gewichtiges Phänomen, das als natürliches oder übernatürliches in den Bereich des Schöpfungswaltens Gottes gehört, oder ein rein geistiges, das wiederum in den Verdacht einer Einbildung der Phantasie ohne Realitätsgehalt gerät. Es ist daher im Sinne der Petersenschen „Erkenntnistheorie“, wenn die Realität der Asseburgischen Offenbarungen gerade dadurch

³⁹ NHSA Hannover, Celle Br. 48, 30, Bl. 3–38; vgl. LB 1717, 166.

⁴⁰ Fasz. 12, Nr. 203 (Ifd. Nr. 34).

⁴¹ NHSA Hannover: K. G. Cal. Or. G 3 F VI Nr. 31, Bl. 100 und FoB Gotha (in einem Bericht Joh. Eleonoras): Chart B 962, Bl. 148^r–151^r.

⁴² Dieser Band (s. Verzeichnis der handschriftlichen Quellen) geht inhaltlich nicht über SS 1691 hinaus und ist vor dessen Drucklegung geschrieben worden.

⁴³ S. Werkverzeichnis.

⁴⁴ LB 1717, 166–168 und 207f.; die Bezeugung vom 12. 11. 1688 (SS 1691, § 19); vgl. auch Johanna Eleonoras Bericht vom 18? 8. 1691 (FoB Gotha, B 962, Bl. 148^r).